

Die Erörterung des wechselseitigen Verhältnisses der drei Erscheinungsformen des Gewissens giebt dem Verf. Gelegenheit, die Bedingungen der Entstehung und Entwicklung des Gewissens im Einzelwesen näher zu beleuchten. Der Verf. geht von der Frage aus, ob das individuelle Gewissen als angeboren oder als Erzeugniß der Lebenserfahrungen zu betrachten sei. Er entscheidet dahin, daß Gefühlsdispositionen, nicht aber inhaltliche Pflichtvorstellungen als angeboren zu denken sind. Der Verf. zeigt sodann, wie die sittlichen Anschauungen der Gemeinschaft dem sich entwickelnden Einzelwesen in den autoritativen Geboten und Verboten des Erziehers nahe gebracht werden, und wie diese sittlichen Begriffe der Gemeinschaft aus dem Zusammenwirken mehrerer Factoren entstehen. Anschließend weist der Verf. nach, daß vom Einzelwesen nicht bloß die äußeren Bestimmungen der öffentlichen Sittlichkeit, sondern zugleich die darin lebendigen Momente der Kritik und positiven Weiterentwicklung aufgenommen werden. Die ursprüngliche Forderung des individuellen Gewissens, in unserem Handeln mit dem gegenwärtigen Pflichtbegriff zusammenzustimmen, wird sich mehr und mehr dahin specificiren: mit der eigenen ethischen Einsicht zusammenzustimmen. So deutet die Gewissensforderung über alle durch äußere Autorität gestützten Pflichtvorstellungen hinaus und verlegt den obersten Gerichtshof, der über gut und böse zu entscheiden hat, in unsere eigene Ueberzeugung.

Der Verf. erwähnt im Laufe der Darstellung mehrfach der Monographie von PAUL RÄE über die Entstehung des Gewissens.

Die zweite Abhandlung giebt den Text eines Vortrages wieder, den der Verf. in London im Deutschen Verein für Kunst u. Wissenschaft (German Athenaeum) gehalten hat. Der Verf. beleuchtet die Entwicklung und Ausbildung des Gewissens im Individuum vom juristischen Standpunkt und erörtert die damit im Zusammenhang stehenden Fragen der Function, der Verkehrung, der Autorität und der Wandlung des Gewissens. Erwähnenswerth sind insbesondere die Ausführungen über die Erscheinungen des verkehrten Gewissens. Die Verkehrung des Gewissens besteht darin, daß dasselbe gute Handlungen als schlecht und schlechte als gut bezeichnet. Das Problem des verkehrten Gewissens ist für das Strafrecht von großer Bedeutung, weil die Frage entsteht, ob wir für Handlungen, die aus einem verkehrten Gewissen entspringen, verantwortlich sind. Nach der Ansicht des Verf.'s haben wir die Verkehrung des Gewissens zu verantworten, weil unsere Vernunft die Aussprüche des Gewissens zu controliren vermag. Damit wird ein Problem berührt, welches nicht bloß für den Juristen, sondern auch für den Psychologen von Interesse ist. Was die Auffassung der psychologischen Natur des Gewissens anbelangt, so schließt sich der Verf. an das Buch von ELSENHANS, „Wesen und Entstehung des Gewissens, eine Psychologie der Ethik“, an. SAXINGER (Linz).

**J. REHMKE. Trieb und Wille im menschlichen Handeln.** REIN'S „Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik“. 1899.

Der Begriff „Handeln“ fällt unter den allgemeinen Begriff „Thätigkeit“ und bedeutet ein Wirken der Seele, d. i. ein Bedingungssein der Seele für das Auftreten einer Veränderung an einem anderen Einzelwesen.

Da die Möglichkeit eines Wirkens der Seele zugegeben werden muß, so ist die psychologische Betrachtung genöthigt, auf die Unterscheidung zwischen mittelbarer und unmittelbarer Wirkung der Seele einzugehen. Bezeichnet „Handlung“ die Veränderung, die als Wirkung auftritt, so giebt es nur eine Art von Handlungen, die als unmittelbare Wirkungen hingestellt werden können, nämlich die Wirkungen der Seele im Gehirn. Die Gehirnveränderungen sind nun unbewusste Handlungen. Bewusstes und unbewusstes Handeln deckt sich nicht immer mit bewusster und unbewusster Handlung. Die Seele kann sich ihres Handelns nicht bewußt sein, während sie sich doch der Veränderung, welche als die Wirkung der handelnden Seele auftritt, bewußt ist. Bewusstes Handeln und bewusste Handlung liegt bei den sogenannten willkürlichen Leibesbewegungen vor. „Willkürliche Handlung“ heisst die Wirkung der Seele, die vorher schon von der wollenden Seele vorgestellt, deren Willensinhalt oder Zweck also schon vorher gewesen ist. Als „willkürliches Handeln“ ist jenes zu bezeichnen, welches seinen Grund in der Willen genannten Bewusstseinsbestimmtheit hat. Das unbewusste Handeln ist unwillkürliches Handeln, und die bewusste Handlung, die zu dem unbewussten Handeln gehört, ist eine unwillkürliche Handlung. Es giebt also bewusste willkürliche und bewusste unwillkürliche Handlungen. Ebenso sind auseinanderzuhalten das bewusste willkürliche und das bewusste unwillkürliche Handeln der Seele; letzteres ist das „triebmäßige Handeln“.

Der Verf. erörtert sodann eingehend die Begriffe „Willenshandlung“ und „Triebhandlung“ und zeigt, daß unter „Trieb“ das Zusammen von gegenständlicher und zuständlicher Bewusstseinsbestimmtheit, verbunden mit einer von ihnen erst hervorgerufenen bestimmten Empfindung (Muskelempfindung), zu verstehen sei.

Dem Aufsatz sind zwei Tafeln beigegeben, auf welchen das Handeln bezw. die Handlungen der Seele schematisch dargestellt sind.

SAXINGER (Linz).

WINDSCHEID. **Pathologie und Therapie der Erkrankungen des peripherischen Nervensystems.** Leipzig, Naumann, 1899. 244 S.

Auf das kleine Compendium sei nur kurz hingewiesen, um es allen Denen zu empfehlen, die sich rasch über eine in das genannte Capitel gehörende Frage orientiren wollen. Das kleine Buch enthält kurz gedrängt anscheinend Alles, was sich über das große Gebiet der Erkrankungen der peripheren Nerven sagen läßt, allerdings ohne auf Literatur und theoretische Auseinandersetzungen näher einzugehen.

UMPFENBACH.

VON SCHRENCK-NOTZING. **Psychotherapie (Suggestion, Suggestivtherapie).** EULENBURG *Real-Encyclopädie der gesamten Heilkunde* 19, 532—574. 3. Aufl. 1898.

Eine systematische Physiologie der psychogenen körperlichen Erscheinungen, die der Psychotherapie als Grundlage dienen könnte, giebt es bis heute noch nicht; was uns aber darüber bekannt ist, inwiefern Vorstellungen, Gemüthsbewegungen und Willensacte motorische, vasomotorische, secretorische, trophische Functionen, sei es nun hemmend oder fördernd beeinflussen können, das führt Verf. kurz an.